

Dein Gesicht hat noch nicht gelebt [...]

Autor(en): **Brenner, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **18 (1950)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-567605>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

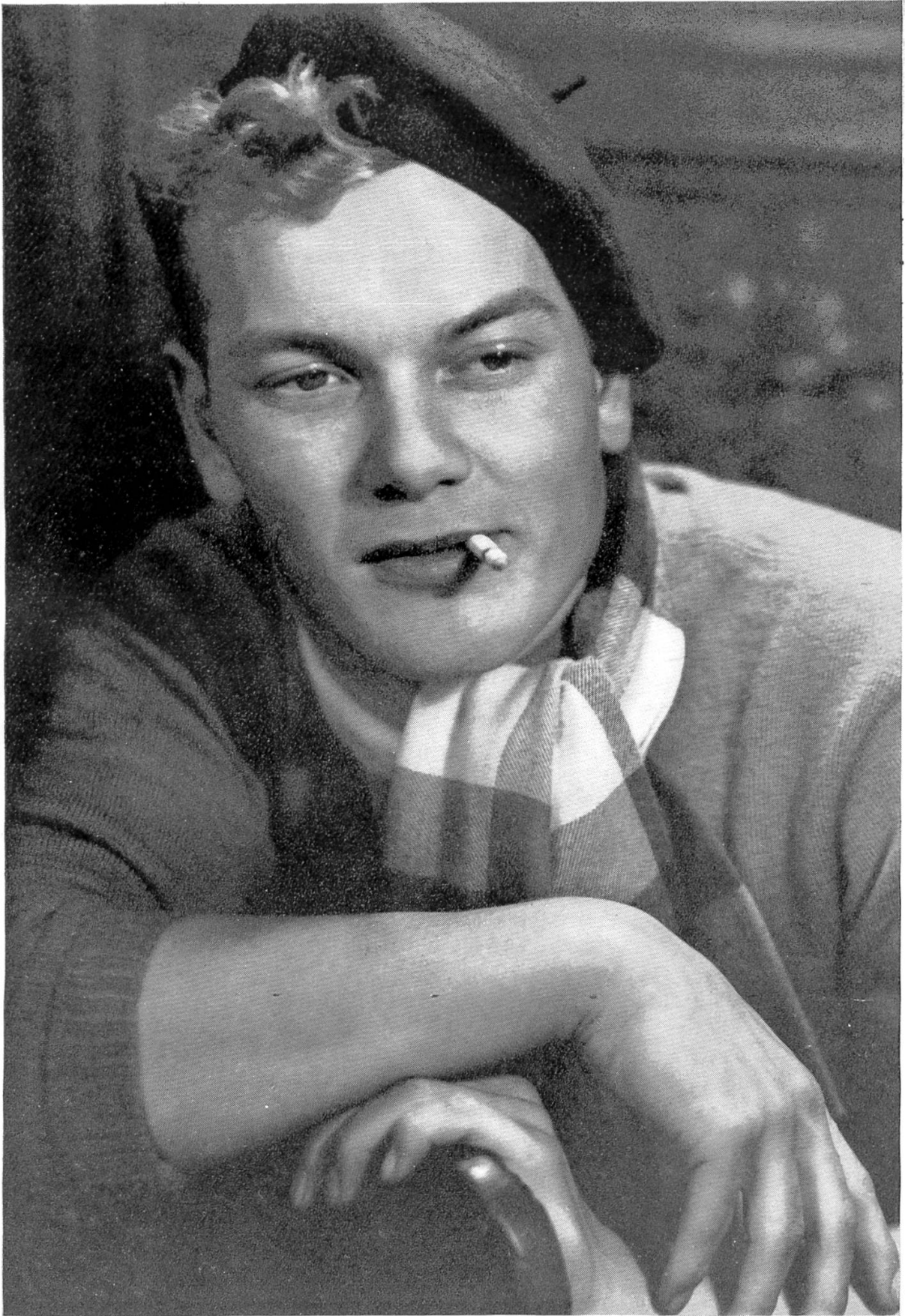
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*D*ein Gesicht hat noch nicht gelebt -
Wo sind sie, die heiligen Täler:
die Wangen
hinab und zu beiden Seiten des Mundes,
durch welche die Tränen fließen -
wo sind sie??
Glatt ist und schön ist, zu jung noch dein Antlitz -
ich muss ihm misstrauen -
vergib mir!
Ich habe
es mühsam gelernt zu misstrauen, zu fliehen
den trügerischen Zauber der Jugend -
Ich hätte viel Liebe für Dich;
doch ich raffe
sie ängstlich zusammen und trage mit raschen
flüchtenden Schritten sie an Dir vorbei -
dass mir vielleicht - und im Dunkel - begegne
ein Gesicht, ein sehr andres als deines
und dem meinen verwandt:
dass ich öffnen
darf meine Hände, die liebe-vollen,
vor ihm - und mein Herz sich ergiesse:
vertrauend
der weissen Grimasse dort
einer Narbe - -



Aufnahme : Faboth, Düsseldorf 1950

Gedicht und Photo sind unabhängig voneinander entstanden